

Schwarzwild beschäftigt die Jäger

Revierpächter im Landkreis wollen Wildschäden in der Landwirtschaft vorbeugen

Von unserem Mitarbeiter
DIETER RADZIEJ

LICHTENFELS Auch wenn die Getreidefelder schon weitgehend abgeerntet sind: Das Schwarzwild lässt die Jägerschaft nicht zur Ruhe kommen, wie aus den Reihen der Jägerschaft in den Hegegemeinschaften Lichtenfels und Bad Staffelstein zu hören ist. Noch stehe der Mais, der sich nach einer längeren Trockenperiode jetzt wieder erholt hat und den Wildschweinen einen reich gedeckten Tisch bietet.

Verständlich, dass es dem Schwarzwild so gut wie nie zuvor geht. Die milden Winter tragen dazu maßgeblich bei. Schneelandschaften bieten den Revierpächtern immer eine gute Gelegenheit zur Schwarzwildbejagung, denn die dunklen Wildkörper heben sich dann von dem natürlichen Landschaftsbild ab und ermöglichen vor dem Schuss ein sicheres Ansprechen.

Auch das Spüren, also das Erkennen der Fahrte und mögliche Einkreisen einer Rotte zwecks Bejagung, ist in schneereichen Winter gut möglich. Fehlen diese Voraussetzungen, dann profitieren davon in besonderer Weise die Wildschweine. Obwohl das Schwarzwild zoologisch zu den „nichtwiedererkäudenden Paarhufern“ zählt, ist es gleichsam ein Allesfresser, dem tierisches Eiweiß wie Würmer, Mäuse und Insekten genauso schmeckt wie die Gelege von Bodenbrütern. Kommt dann noch, wie es in den vergangenen Jahren ebenfalls der



Gut im Futter: Weiterhin streng bejagt werden die Schwarzwildbestände auch in unserer Region. Über 800 Wildsäue wurden im vergangenen Jahr in den Wäldern am Obermain erlegt.

FOTO: DIETER RADZIEJ

Fall war, eine reiche Baummast zum Beispiel Eicheln oder Bucheckern hinzu, bietet dies den Sauen beste Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Jägerschaft in Lichtenfels und Bad Staffelstein nimmt diese Aufgabe, die Schwarzwildbejagung, sehr ernst. Maisfelder werden mit Elektrozäunen versehen, Ablenkfütterungen und Kirrungen errichtet. Es gibt regelmäßig revierübergreifende Drückjagden zwischen dem Staatforst und Privatjägern.

Allerdings sei das Schwarzwild nicht so standorttreu wie beispielsweise das Reh-

wild und lege bei seiner Nahrungssuche, meist in der Dämmerung und in der Nacht, kilometerweite Strecken zurück. Wie die Ergebnisse der jüngsten Hege-schau verdeutlichten, wurden rund 800 Stück Schwarzwild – im wahrsten Sinne des Wortes eine Rekordstrecke – in der heimischen Region auf die Schwarte gelegt, was durchaus als ein jagdlicher Erfolg gewertet werden könne. Dies verdeutliche, dass die Jägerschaft ihre Aufgabe sehr engagiert wahrnehme und vor allen Dingen zur Vermeidung des Wildschadens in jeder Hinsicht beitragen möchte.

Im Landkreis Lichtenfels komme der Waldumbau voran und die Verbissbelastungen durch das Schalenwild konnten gesenkt werden. Obwohl die Waldfläche zugenommen habe, gehe die Anmeldung von Wildschäden bei den Behörden zurück, was ein gutes Einvernehmen der betroffenen Landwirte mit ihren Jägern und Revierpächtern erkennen lasse. Beide seien gemeinsam bestrebt, in derartigen Fällen eine unproblematische Einigung vor Ort zu erzielen. Im Landkreis Lichtenfels werde zudem mit 5,53 Euro je Hektar, der in Oberfranken höchste Jagdpachtpreis entrichtet. Allerdings sehen die Revierpächter diese Gelder beim Wegebau in der Wald- und Feldflur gut angelegt, was zudem zu einem positiven Erscheinungsbild der Heimatregion beitrage.

Beträchtliche finanzielle Investitionen hat die Jägerschaft des BJJV von Lichtenfels auch bei ihrer vereinseigenen Schießstätte in Weismain vorgenommen, wo unter anderem die Disziplin: „Schuss auf den laufenden Keiler“ trainiert werden und für die laufenden und kommenden Erntejagden ein wichtiger Grundstein für die Bejagung des Schwarzwildes und der Reduzierung von Wildschäden in der Landwirtschaft gelegt werden kann. Von dieser Möglichkeit, so der Vorsitzender der Kreisgruppe des Jagdschutz- und Jägervereins von Lichtenfels, Michael Ament, sollten alle Waidkameraden reichlich Gebrauch machen.